

Die Ahr – ein echtes Kernstück der Eifel

Dr. Bruno P. Kremer

Der Blick auf eine hydrographische Karte des Rheinlandes, in der nur das weit verzweigte Gewässernetz dargestellt ist, überzeugt sofort davon, dass die naturräumliche Gliederung in über- und untergeordnete Landschaftsteile nach den Eigenheiten des Reliefs sowie vor allem nach Lage und Verlauf der Fließgewässer erfolgt. Bei der Eifel lässt sich dies geradezu lehrbuchreif klar aufzeigen: Das untere und tief eingeschnittene Mittelrhein-Engtal zwischen Andernach und Bonn, im Rheinischen Schiefergebirge ohnehin die auffälligste Strukturachse, markiert klar und eindeutig die Ostgrenze der Eifel. Ihre südliche Begrenzung zum landschaftlich und geologisch völlig andersar-

tigen Hunsrück legt der nicht weniger enge und vielfach gewundene Talzug der Mosel fest. Auch der Nachvollzug der Westgrenze gelingt zumindest im Südwesten mit einem Talverlauf, nämlich von Our und vor allem Sauer: Deren Tal ist hier gleichzeitig die politische Grenze zum Nachbarland Luxemburg. Im Nordwesten ist die Abgrenzung der Eifel zu den westlich anschließenden Ardennen bzw. zu Belgien in der Geländegestalt dagegen unscharf. Die Nordgrenze ist wiederum eindeutig anzugeben: Sie zeichnet sich – ausnahmsweise ganz ohne ein hilfreiches Flusstal – lediglich als markante Geländestufe zu den weiten Ebenen des nordwestdeutschen Tieflandes ab.



Das Gewässernetz der Eifel stellt sich gänzlich anders dar als in den benachbarten Mittelgebirgstteilen. Ausschnitt aus: Strub J., Vonderstraß, I., Leibundgut, Ch., Kern, F.-J.: Orohydrographie (Atlas Tafel 1.1), in: BMU (Hrsg.): Hydrologischer Atlas von Deutschland, 3. Lieferung 2003. Mit freundlicher Genehmigung des Bundesamtes für Gewässerkunde (Koblenz)

Die hydrographische Karte zeigt ferner, dass zahlreiche Fließgewässer den nach seinem Gesteinsaufbau so vielfältigen Schiefergebirgsblock der Eifel durchqueren. Im Vergleich zu den rechtsrheinischen Schiefergebirgstteilen Bergisches Land und Westerwald ist das Gewässernetz der Eifel allerdings bemerkenswert weitständig. Darin drückt sich die asymmetrisch verteilte Niederschlagsaktivität links und rechts des Rheins aus – die Eifel ist eben großenteils Leegebiet der atlantischen, regenfeuchten Westdrift. Umso auffälliger sind im Kartenbild daher die vergleichsweise wenigen größeren und allesamt der Mosel zufließenden Fließwassersysteme von Sauer/Prüm/Nims, Kyll, Salm, Lieser, Alf und Übbach, die bezeichnenderweise aus den Hochgebieten der Eifel ablaufen, aber jeweils nur relativ schmale Einzugsgebiete aufweisen. Nur bei Elz und Nette nehmen diese einen deutlich breiteren Raum ein. Die Rur und das Gewässersystem von Swist/Erft sind im Kartenbild der Eifelgewässer trotz ihrer unbestrittenen landschaftlichen Bedeutung eher Randerscheinungen.

Um die Bedeutung eines Fließgewässers im Gewässernetz einer Region zu kennzeichnen,

verwendet man unter anderem die Flussordnungszahl. Nach der klassischen Flussordnung der Geo- bzw. Hydrographen bezeichnet man die von der Quelle bis zur Mündung direkt dem Meer zulaufenden Flüsse wie den Rhein als Gewässer 1. Ordnung. Deren Nebenflüsse sind entsprechend Gewässer 2. Ordnung, alle weiteren untergeordneten Nebenbäche oder Zuflüsse Gewässer 3. Ordnung. Allerdings weicht die behördliche Wasserwirtschaft von dieser in der Landeskunde immer noch praktizierten Einteilung ab: Gemäß §3 des rheinland-pfälzischen Landeswassergesetzes sind Gewässer 1. Ordnung die Bundeswasserstraßen wie Rhein und Mosel sowie andere größere Flüsse wie Nahe, Sieg und Sauer. Gewässer 2. Ordnung sind nach dieser Einteilung Fließgewässer von wasserwirtschaftlich erheblicher Bedeutung. Hierher gehören alle oben benannten Nebenflüsse der Mosel und auch die Ahr. Alle übrigen gehören nach dieser Einteilung generell zur Kategorie der Fließgewässer 3. Ordnung. Diese Einteilung ist demnach weniger an naturkundlichen Kriterien orientiert, sondern regelt in erster Linie Eigentumsverhältnisse und Zuständigkeiten.

Die Ahr ist ganz anders

Nach der klassischen wie auch nach der behördlichen Gewässerklassifizierung ist die Ahr in jedem Fall ein Gewässer 2. Ordnung. So stellen es auch der Hydrologische Atlas von Rheinland-Pfalz und der bundesbehördliche Gewässeratlas (vgl. Abb. S. 118) dar. Diesen Rang teilt die Ahr unter anderem mit der Kyll, die mit rund 149 km Länge unstrittig das längste Eifeler Fließgewässer ist, aber auch mit Lieser, Elz und Nette. Dennoch kommen der Ahr einige bemerkenswerte Alleinstellungsmerkmale zu:

- Sie ist das einzige bedeutendere Fließgewässer der Eifel, das nach Osten in den Mittelrhein entwässert.
- Ferner ist sie nicht einfach der Nebenfluss eines Nebenflusses wie Sauer oder Kyll, sondern ein Direktzufluss des Rheins, des wichtigsten Vorfluters im westlichen Mitteleuropa.
- Auf ihrer gesamten Fließstrecke ist die Ahr ein Bestandteil der Eifel – im Unterschied zur Nette, die im Hohe-Acht-Bergland entspringt und zwar ebenfalls nach Osten entwässert, aber einen großen Teil ihrer Fließstrecke außerhalb der Eifel im Mittelrheinischen Becken zurücklegt.
- Schließlich dominiert die Ahr als einziger Fluss eine in der naturräumlichen Gliederung der Eifel eigens nach ihr benannte Landschaftseinheit, nämlich die im Aremberg bis 623 m ü. NN reichende Ahreifel innerhalb der Osteifel, in manchen Darstellungen auch Ahrgebirge genannt.
- Während Elz, Üß, Salm oder Lieser, die in bemerkenswert tief und steilhängig eingeschnittenen Tälern verlaufen, eher den Charakter großer Bäche aufweisen und auch umgangssprachlich so genannt werden, gilt die Ahr auf einem großen Teil ihrer Fließstrecke als kleiner Fluss mit einer Breite bis 25 m oder sogar mehr. Sie ist somit nach ihrer Stellung im Gewässernetz der Eifel etwas Besonderes und unstrittig ein echter Eifelfluss.
- Dieser Sachverhalt kommt zusätzlich in ihrer amtlichen Fließgewässerkennziffer der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser zum Ausdruck, die man auch Gewässerkennzahl nennt: Seit 1970 tragen die Ahr und ihr rund 900

km² (genau 897,468 km²) großes Einzugsgebiet die Kennziffer 2-718. Die Ziffer 2 besagt, dass sie zum Stromgebiet des Rheins gehört; die Ziffernfolge 718 weist sie als eigenes Flusssystem aus. Alle der Ahr zulaufenden Bäche und deren Quellverästelungen werden mit 10- bis 13-stelligen Kennzahlen angegeben.

Name und Benennung

Die Kelten, die auch in unserer Region ab etwa 1000 v. Chr. erscheinen und die Träger der eisenzeitlichen Kulturen sind, haben zwar fast kein Schriftgut hinterlassen, aber dennoch wirkt ihre Sprache bis heute in vielen geographischen Bezeichnungen nach. So sind die Namen der größeren Flüsse im ehemals von den Kelten besiedelten Gebiet eben keltisch (vorgermanisch-alteuropäisch) und lassen sich vielfach sogar auf indoeuropäische Sprachwurzeln zurückführen. So leitet sich auch die Bezeichnung *Ahr* – ähnlich wie im Fall der schweizerischen Aare und etlichen weiteren Beispielen aus Mitteleuropa – von *ar* = Wasser ab. In Rhein und Rhône steckt die sprachliche Wurzel *re* = rinnen, in Saar und Sauer der Wortbestandteil *serre* = fließen. Es ist somit überaus verlockend, anhand sprachgeschichtlicher Ableitungen gleichsam regionale Archäologie zu betreiben.

Im heutigen amtlich-landeskundlichen Sprachgebrauch versteht man unter der Ahr unstrittig und einheitlich das Fließgewässer, dessen Quelle unterhalb von Burg Blankenheim liegt. Aus früherer Zeit sind dagegen andere Bezeichnungen überliefert. Als *Aer* bzw. *Ahr* wird in den Grenzumgängen der Herrschaft Schmidheim von 1511 sowie 1563 der heutige Eichholzbach bezeichnet. Er entspringt im Bereich der rheinland-pfälzisch/nordrhein-westfälischen Landesgrenze beim 594 m hohen Heidenkopf zwischen Dahlem und Waldorf und mündet als Schafbach nahe der Abzweigung der K 43 (Richtung Ripsdorf – Jünkerath) von der B 258 in die Ahr. Auch eine 1687 gefertigte Karte der Herrschaft Jünkerath bezeichnet das kleine Fließgewässer ausdrücklich als „Ahr oder Eicholsbach“. Eine Karte von 1763 nennt den nördlich von Ripsdorf fließenden Bach *Aer*. Moderne topographische Karten, beispielsweise die Wanderkarte Nr. 12 Blankenheim und Oberes

Ahrtal des Eifelvereins (1:25000), verzeichnen den längsten Quellast des Eichholzbaches als *Archetsbach*. Manfred Konrads deutet diese Bezeichnung als verschliffene Form von Ahrheltsbach. *Held* bzw. *Helt* meint nach Dittmaier (1963) einen sanft ansteigenden Hang. Demnach ist *Ahrhelt* also die Bergflanke, wo die Ahr entspringt. In der berühmten Tranchotkarte ist der Quellbereich als *Ahrelt* verzeichnet. Und noch eines erscheint bemerkenswert: Am Eichholzbach liegt – fast 5 km westlich der heutigen Ahr – die bis heute so benannte Ahrmühle, die ihren Namen offensichtlich nach den früheren Bachbenennungen erhielt. Noch im „Geschichtlichen Handatlas der deutschen Länder am Rhein“ (Niessen 1950) findet sich eine physische Karte, welche die Ahr im Eichholz nahe Schmidheim entspringen lässt.

Wann die Bezeichnung Ahr erstmals auf den in Blankenheim entspringenden Bach (in einem Blankenheimer Dokument von 1640 übrigens Burgbach bzw. Gippendaller Bach genannt) übertragen und letztlich in dieser Festlegung sogar amtlich wurde, ist bislang unklar. Hier besteht für die heimatkundliche Forschung also durchaus noch Potenzial.

Hydrographisches zur Ahr

Für die gesamte Lauflänge der Ahr in der modernen Begriffsfestlegung findet man in verschiedenen Quellen unterschiedliche Angaben. Größere Lexika benennen überwiegend 89 oder 90 km. Auch die in der Buchreihe „Deutsche Landschaft“ in mehreren Auflagen erschienene große Eifelmonographie (Schramm 1974) benennt für die Ahr eine Länge von strichgenau 90 km. In der Internet-Enzyklopädie Wikipedia findet sich dagegen die Längenangabe 85,1 km, während der Geexplorer der rheinland-pfälzischen Wasserwirtschaftsverwaltung die Länge mit 86 km und in einem anderen Dokument mit 82,9 km zitiert.

Nun sind Längenangaben selbst in amtlichen Publikationen nicht unbedingt korrekt oder zuverlässig, wie unlängst die kritische Überprüfung der Rheinlänge ergab (vgl. Kremer 2010). Die doch erheblichen Unterschiede der Längenangaben immerhin im Bereich von annähernd 10% waren mithin Anlass genug, die Fließlänge



Quellhaus der Ahr im Ortszentrum von Blankenheim

auf der Basis der amtlichen topographischen Karten mit modernen Mitteln nachzumessen. Am genauesten gelingt dies mit der elektronischen Version der TK50 des Landesamtes für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz und den darin enthaltenen digitalen Werkzeugen zur Entfernungsmessung. Unter größtmöglich exakter Berücksichtigung aller Biegungen selbst der kleineren Wiesenmäander beträgt die Länge des Eiflusses Ahr von der Quelle bis zur Mündung (heute) 83,1 km. Einzigartig ist bei der Ahr im Vergleich zu allen Mittelgebirgsflüssen die Quellsituation: Sie tritt eigenartigerweise im Keller eines Fachwerkhouses im nordrhein-westfälischen Blankenheim auf 474 m ü. NN bei den (geographischen) Koordinaten 50°26'17" N und 6°38'58" O unter einem Felsen hervor, nachdem sich mehrere wenig oberhalb gelegene ergiebige Karstquellen der Blankenheimer Kalkmulde zur Hauptquelle vereinigt haben. Die Quellschüttung liegt bei ständig etwa 12 L in der Sekunde oder rund 720 L in der Minute, was für eine Karstquelle

dieses Typs als durchaus ungewöhnlich gilt. Vermutlich entwässern im Quellbereich zwei sich kreuzende Störungen im Gesteinsuntergrund ein tieferes Wasserreservoir. Nach etwa 15 km verlässt die junge Ahr Nordrhein-Westfalen und passiert bei Ahrhütte die rheinland-pfälzische Grenze. Ungefähr an dieser Stelle erreicht sie auch ihren südlichsten Punkt. Die restliche Fließstrecke verläuft ausschließlich im Landkreis Ahrweiler. Die Mündung in das untere Engtal des Mittelrheins befindet sich bei 50°33'34" N und 7°16'37" O direkt südlich vom Remagener Ortsteil Kripp, aber gerade noch auf dem Gebiet der Stadt Sinzig auf etwa 57 ü. NN. Auf ihrem relativ kurzen Weg von nur ein paar Dutzend Kilometern überwindet sie also einen Höhenunterschied von etwas mehr als 400 m. Die Quelle in Blankenheim und die Mündung bei Kripp liegen nur 46 km auseinander. Dieser Distanzunterschied zur Fließlänge von mehr als 50% spricht für einen windungsreichen, stark mäandrierenden Verlauf, den die Ahr auch tatsächlich durchmisst.

Das Sohlgefälle ist, abschnittsweise etwas unterschiedlich, im Durchschnitt mit rund 0,5‰ anzugeben – auf 1 km Fließstrecke beträgt das Gefälle also etwa 50 cm. Die mittlere jährliche Niederschlagsmenge im Osteifeler Einzugsgebiet der Ahr liegt bei 675 mm (= 675 Liter/m²), weswegen ihr Flussgebiet zu den relativ niederschlagsarmen Teilbereichen von Rheinland-Pfalz gehört. Der mittlere Abfluss (MQ) beträgt 6,63 m³/Sekunde. Das Verhältnis von niedrigster und höchster Abflussquote (am Pegel Altenahr) liegt bei 1:850 und ist damit als ziemlich unausgeglichen zu bezeichnen. Nach starken Niederschlagsereignissen kann die normalerweise eher beschaulich dahin fließende Ahr also durchaus zu einem reißenden Gewässer werden und beachtliche Schäden anrichten.

Ein Tal in drei ungleichen Teilen

Wie bei vielen anderen Flüssen kann man auch den Talverlauf der Ahr in drei Abschnitte gliedern, die sich landschaftlich stark voneinander unterscheiden. Das oberste Teilstück der Ahr zwischen Blankenheim und Ahrdorf verläuft in einem relativ breit angelegten Wiesental, das abwechselnd mittel- und unterdevonische

Gesteinsschichten durchschneidet. Die im mitteledevonischen Kalk angelegten Talhänge sind durchweg etwas steiler als die Talflanken in den Schiefer- und Siltsteinen des Unterdevons. Auf dieser Strecke verläuft das Ahrtal noch ziemlich geradlinig – die junge Ahr pendelt hier in einer 100–130 m breiten Wiesensohle und bildet viele, aber insgesamt nur kleinere und im Landschaftsbild kaum auffallende Mäander aus.

Unterhalb von Ahrdorf biegt das Tal nach der Aufnahme des Ahbaches in weitem Bogen aus bisher südwestlicher fast rechtwinklig in ungefähr nordöstliche Richtung um und tritt jetzt endgültig in die rund 400 Millionen Jahre alten Schieferzonen des Unterdevons ein. Diese Ausrichtung behält das Tal im Wesentlichen bis zum Übergang in den Unterlauf bei, obwohl das Flussbett alsbald seinen ungemein windungsreichen Verlauf mit großbogigen Mäandern beginnt. Zwischen Ahrdorf und Müsch bildet die Ahr zwei besonders enge Talmäander, in denen sich die Talsohle sogar auf nur 50 m verschmälert. Bei Fuchshofen ziehen die



Vorfrühling im oberen Ahrtal unterhalb von Blankenheim

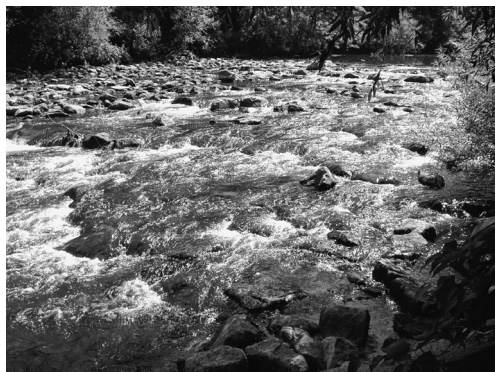
Rumpfflächen der Ahreifel bis unmittelbar an den Taleinschnitt heran, so dass die Talflanken hier um fast 230 m aufragen. Bei Schuld, weiter ahrabwärts, beginnt ein Talabschnitt, der sich wiederum durch auffällige Mäanderbildungen auszeichnet und bis Insul reicht. Die einzelnen Schlingen erreichen hier jedoch wegen der noch geringen Wasserführung keine allzu großen Schwingungsweiten und sind folglich auch etwas weitständiger angeordnet. Ab Schuld verläuft das Ahrtal auf einem kurzen Teilstück fast geradlinig nach Osten. Hier ist der Talboden erstmals um 500 m breit. Bei Dümpelfeld nimmt die Ahr den wasserreichen Adenauer Bach auf, der im Kartenbild, unterstützt durch die moderne Straßenführung, fast immer wie die natürliche Fortsetzung ihres eigenen Talzugs erscheint. Jetzt wird das fast nach Norden abbiegende Ahrtal endgültig zum Kerbtal mit wechselnder Sohlenbreite von etwa 200–300 m. Bis Pützfeld drängen mehrere Bäche mit ihrer Schotterführung die Ahr öfter zur Seite. In diesem Abschnitt durchschneidet das Ahrtal in spitzem Winkel die zum Unterdevon gehörenden Herdorfer Schichten, die relativ leicht verwittern. Daher fallen hier die Talhänge deutlich sanfter aus als im nachfolgenden Engtalabschnitt. Auf der rund 20 km langen Fließstrecke von Müsch bis Kreuzberg liegt die begleitende Rumpffläche der Ahreifel bei gleichbleibend etwa 400 m ü. NN. Die Talsohle fällt aber von etwa 300 m auf etwa 180 m. Somit hat die Ahr hier ihren Einschnitt in das Schiefergebirge von annähernd 100 m auf über 200 m vertieft und damit auch die Reliefenergie erheblich vergrößert.

Wo beginnt die mittlere Ahr?

Ob der Talabschnitt zwischen Ahrdorf und Dümpelfeld noch zum oberen Ahrtal gehört oder bereits zum Gebiet der Mittelahr zu rechnen ist, könnte man zum Gegenstand langer Diskussionen machen. Nach der Talgestalt ist die Grenzziehung oberes/mittleres Ahrtal eigentlich bei Dümpelfeld vorzunehmen, nachdem die erste große Mäanderstrecke durchlaufen ist. Die Mittelahr fiele dann in das Gebiet der Verbandsgemeinde Altenahr, die von Dümpelfeld bis unterhalb Dernau reicht.



Ahrbiegung bei Dorsel – obere oder schon mittlere Ahr?



Die Flusssohle der Ahr liegt stellenweise direkt auf den senkrecht stehenden Schichten des Unterdevons.

Manche landeskundlichen Darstellungen rechnen allerdings auch den Abschnitt von Dorsel bis Hönningen zur oberen Ahr, obwohl sich bei der letzteren Ortschaft eigentlich noch kein markanter Landschaftswechsel andeutet.

Mit der mittleren Ahr identifiziert die Ahrtal-Touristik meist nur die besonders beeindruckende Engtalstrecke zwischen Kreuzberg bzw. Altenahr und Walporzheim, die zweifellos den landschaftlich reizvollsten Talabschnitten darstellt und so schon von vor Jahrhunderten wahrgenommen wurde (vgl. Jahrbuch 2007). Sein Erscheinungsbild ist aus den besonderen geologischen Verhältnissen abzuleiten: Die Ahr hat hier ihr Tal in einer markanten tektonischen Großstruktur der Eifel angelegt,

nämlich in der Nordflanke des ausgedehnten Ahr-Sattels mit seinen senkrecht aufragenden Gesteinsschichten des Unteren und Oberen Mittelsiegen (Unterdevon). Direkt bei Altenahr durchläuft die Ahr darin auch ihre größte, mehr als 2 km lange Flussschleife, die als Langfig(tal) sogar eine eigene Bezeichnung trägt. An der engsten Stelle sind die Talabschnitte nur etwa 150 m voneinander entfernt. Der Mäanderhals ist durch einen Straßen- und Eisenbahntunnel durchstoßen. Die Mäanderschleife selbst ist aus guten Gründen Naturschutzgebiet und konnte als solches glücklicherweise vor den Plänen der lokalen Touristikbranche bewahrt werden, die hier einen großen Stausee anlegen lassen wollte. Nicht nur in diesem Talabschnitt kann man zwei erwähnenswerte Vogelarten beobachten, den farbprächtigen Eisvogel und die Wasseramsel, die als einziger Singvogel tauchend nach Insektenlarven Ausschau hält. Fast am unteren Ausgang des mittleren Talabschnittes unmittelbar oberhalb von Walporzheim befindet sich übrigens die engste Stelle des gesamten Ahrtales: Der hier weit in die Talflucht vorkragende Felsvorsprung trägt die eigenartige Bezeichnung Bunte Kuh.

Der Mittelahr-Talabschnitt hat schon die Autoren der frühesten Landschaftsbeschreibungen fasziniert, darunter vor allem den berühmten Bonner Professor Ernst Moritz Arndt (1769–



Im mittleren Ahrtal bei Altenahr

1860), für den die Ahr „ohne Bedenken der romantischste Fluss von allen, welche ihre Wasser in den Rhein gießen“ ist – so nachzulesen in seiner um 1831 entstandenen Routenbeschreibung „Das Ahrtal und seine Umgebungen“.

Breite Aue und ansehnlicher Schlussakkord

Ab Walporzheim weitet sich das Ahrtal relativ unvermittelt zur breiten Aue und gibt daher einer dichten Besiedlung Raum. Auch die trotz des ziemlich geradlinigen Talverlaufs reichlich verworrene Verkehrswegeführung trägt hier zumindest abschnittsweise nicht besonders zur landschaftlichen Attraktivität bei. Bis zur Mündung weist die Ahr jetzt keine nennenswerten Biegungen mehr auf. Der heutige fast schnurgerade Verlauf ist jedoch nicht überall natürlich, wie der Vergleich mit einer historischen Karte zeigt: Auf der preußischen Uraufnahme von 1847, dem direkten Vorläufer unserer heutigen amtlichen Topographischen Karten, der die heimatliche Landschaft erstmals in einem bestechend klaren Kartenbild wiedergibt, ist der Unterlauf der Ahr noch mit mancherlei Kleinmäandern, Altarmen und Flussbänken dargestellt. Spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als der Rhein zur Großschiffahrtsstraße ausgebaut wurde, haben die Wasserbauer auch in den Unterlauf der Ahr und in ihr Mündungsgebiet eingegriffen, ihre Ufer mit Steindeckwerk festgelegt, die vielen Altarme verödet und sogar die Mündung um rund einen halben Kilometer nach Norden verlegt.



Die Wasseramsel erbeutet ihre Nahrung tauchend am Boden von Fließgewässer.



Neu eingerichtete Raustrecke bei Bad Bodendorf – zur Erleichterung des Wanderfischaufstiegs

In den letzten Jahren wurden mehrere früher eingebaute Stauhaltungen und Wehre wieder ausgebaut, weil der Ahr im Rahmen der Wiederansiedlungsprogramme „Lachs 2000“ bzw. „Lachs 2020“ eine besondere Rolle zufiel: Historisch belegt ist, dass der Atlantische Lachs (Salm) früher bis etwas zur Einmündung des Ahbaches aufstieg. Die jetzt erneut eingerichteten Raustrecken im Fließbett ermöglichen den unterdessen wieder erfolgreich eingebürgerten Wanderfischen einen problemlosen Aufstieg zu ihren ehemaligen Laichgründen.

Trotz mancherlei wasserbaulicher Schikanen kann die Ahr auch in ihrem Mündungsbereich

noch einmal mit einem hervorhebenswerten Alleinstellungsmerkmal aufwarten: Sie gilt als diejenige unter allen linksrheinischen Nebenflusseinmündungen auf deutschem Gebiet, die den relativ höchsten Natürlichkeitsgrad aufweist – unter anderem ablesbar an ihren prächtigen Auengehölzen und der nach wie vor beeindruckenden Fließbettdynamik. Aus Gründen dieses besonderen Landschaftsbildes und ihrer enormen Bedeutung für den Artenschutz hat man die Ahrmündung zu Recht als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Den Herren Manfred Konrads (Hellenthal) und Bernd Wagner (Trier) danke ich sehr für aufschlussreiche Hinweise zur Terminologie und Etymologie der Ahr.

Literatur:

- Bahlow, H.: Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt 1985
- BMU (Hrsg.): Hydrologischer Atlas von Deutschland. Koblenz 2003
- Burggraaff, P., Haffke, J., Kleefeld, K.-D., Kremer, B. P.: Auf Tour: Eifel. Heidelberg 2012
- Dittmaier, H.: Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Haffke, J.: Kulturlandschaften und Tourismus. Historisch-Geographische Studien in Ahrtal und Hocheifel (Nürburgring). Bonn 2009
- Institut für Länderkunde (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Band 2: Relief, Boden und Wasser. Heidelberg 2003
- Kremer, B. P. (Hrsg.): Die Ahr erleben und genießen. 2. Aufl., Köln 1996
- Kremer, B. P.: Der Rhein von den Alpen bis zur Nordsee. Alles Wissenswerte von einem großen Strom. Duisburg 2010
- Meyer, W.: Geologie der Eifel. Stuttgart 1986
- Niessen, J.: Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein. Bonn 1950
- Schramm, J. (Hrsg.): Die Eifel. Landschaft der Maare und Vulkane. Essen 1974



Auenlandschaft im Naturschutzgebiet Ahrmündung